BLATT & BLÜTE

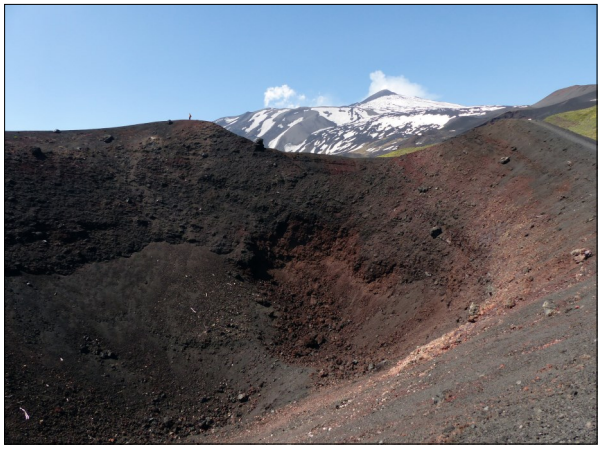
AUSGABE MÄRZ 2022
Schutzgebühr EURO –,50

BEITRÄGE DER FACHGRUPPE
ALPENPFLANZEN UND BLÜTENSTAUDEN IN DER ÖGG

Der Ätna und seine Pflanzenwelt

Zusammenfassung

Der Ätna auf Sizilien ist der höchste und aktivste Vulkan Europas. Auf kleinem Raum können verschiedene vulkanische Phänomene beobachtet werden. Die Pflanzenwelt am Ätna ist aufgrund der großen Höhenunterschiede sehr abwechslungsreich. Die Vegetationsstufen sowie dort vorkommende Wildpflanzen, darunter auch einige Endemiten des über 3000 m hohen Vulkans werden vorgestellt.



Ätna Kraterlandschaft

Der Ätna

Mit rund 3300 m Höhe ist der Ätna (italienisch Eta) höher als Deutschlands höchster Berg, der Zugspitze. Werden die Kanaren mit dem Teide auf Teneriffa nicht zu Europa gezählt, ist der Ätna der höchste und gleichzeitig auch der aktivste Vulkan Europas. Seit 2013 ist der Ätna mit seiner einzigartigen Natur ein UNESCO-Weltnaturerbe.

Von vielen Richtungen aus betrachtet, ob vom Nebrodi-Gebirge auf Sizilien oder von den Bergen Süd-Kalabriens, der Ätna erhebt sich majestätisch und überragt mit seinem lange schneebedeckten Gipfel die sizilianische Landschaft. Als Schichtvulkan (Stratovulkan) ist er ähnlich wie Japans höchster Vulkan Fuji gleichmäßig kegelförmig geformt mit steilen Flanken.

Der Ätna ist wie der Vesuv und die nördlich von Sizilien gelegenen Liparischen Inseln in einer Region entstanden, wo die afrikanische und die europäische Kontinentalplatte aufeinanderstoßen bzw. sich die afrikanische Platte unter die europäische schiebt. An diesen so genannten Hotspots kommt es häufig zu Vulkanismus.

Vor etwa 600 000 Jahren begann sich der Ätna erstmals zu bilden, der eigentliche Stratovulkan entstand allerdings erst vor 100 000 Jahren. Durch Ausbrüche und Erosion hat sich der Ätna immer wieder verändert. Die älteren Teile des heutigen Vulkans sind nur rund 10 000 Jahre alt und die Bereiche des heute noch aktiven Teils sind noch einmal einige Jahrtausende jünger. Bis heute kommt es regelmäßig zu Ausbrüchen, die keine oder meist vergleichsweise geringe Schäden hinterlassen. Bei größeren Ausbrüchen haben in vergangenen Zeiten aber oft die Menschen darum gebetet, dass ihre am Ätna gelegenen Ortschaften nicht von der Lava überrollt werden. So wurden im Jahr 1923 viele Häuser in Linguaglossa durch einen Lavastrom aus der Nähe des Monte Nero zerstört.

Im Jahre 2002 fiel die Seilbahn auf den Ätna einem stärkeren Ausbruch zum Opfer. In der Nähe der auf 1900 m Höhe gelegenen Hochebene Piano Provenzana, heute Ausgangspunkt für viele Wanderungen am Ätna-Nord, kann man noch Reste

eines verschütteten Hotels entdecken und auf einer alten Straßenkurve entlangwandern, die in einem erkalteten Lavastrom endet. Ein spektakuläres Naturschauspiel lieferte jüngst der starke Ausbruch im Dezember 2015.

Die Eruptionen des Ätnas finden nicht nur an den vier Gipfelkratern statt, häufig treten Lava und Gase auch an den Flanken aus, es entstehen regelmäßig neue Krater, Aschekegel und Eruptionsspalten. Die vulkanische Aktivität an den Flanken des Ätnas hat bisher etwa 200-300 kleinere Krater hinterlassen. Beeindruckend ist das breite Bovetal (Valle de Bove) am Südosthang des Ätnas mit seinem Talgrund im Westen auf 1700 m Höhe. Seine Entstehung ist noch unklar, vermutlich geht es auf einen Zusammenbruch eines Einsturzkraters (Caldeira) eines Vorgängervulkans sowie auf Hangrutschungen zurück. Vor etwa 8000 Jahren brach die Ostwand des Bovetals ab. Die abgerutschten Gesteinsmassen lösten im Ionischen Meer wohl einen sehr starken Tsunami aus, der weite Küstenabschnitte in Griechenland und Nordafri-ka verwüstete. Die frühen Bewohner Siziliens verließen ihre zerstörte Insel und besiedelten daraufhin Malta.

In das Tal ergießen sich häufig während der Eruptionen breite Lavaströme. Blicke von oben auf das Tal lassen sehr gut den Verlauf der Lavaströme auch noch nach dem Erkalten erkennen. Eine derartige Lavawüste wie heute gab es hier nicht immer. Noch im 18. und 19. Jh. gab es hier Hochweiden, daher der Name Val de Bove (= Ochsental).

Die basische und kieselsäurearme Lava des Ätnas ist relativ dünnflüssig. Dadurch können aus ihr die

Stricklava

Gase leicht entweichen. Entsprechend baut sich kein Druck auf, der zu einer größeren Explosion führen könnte. Der Ätna ist deshalb ein relativ harmloser Vulkan, dessen Aktivitäten recht gut eingeschätzt werden können. Es gibt kaum einen durch Messstationen so gut datenmäßig aufgearbeiteten Vulkan wie den Ätna. Der Vesuv dagegen, äußerlich scheinbar ruhend, kann im Innern einen großen Druck aufbauen. Wenn es irgendwann zu einem explosiven Ausbruch kommen sollte, würde dieser vermutlich viel gefährlicher sein als am Ätna. Hinzu kommt, dass rund um den Vesuv ein mit Neapel viel dichter als am Ätna besiedeltes Gebiet bedroht würde.

Wenn dünnflüssige Lava oberflächlich abkühlt und aushärtet, darunter die Lava aber noch weiterfließt, entstehen Lavahöhlen. Am Ätna gibt es einige eindrucksvolle, große Lavahöhlen, die teilweise auch zu besichtigen sind.

Faszinierend am Ätna ist, dass auf kleinstem Raum verschiedenste vulkanische Erscheinungsformen relativ einfach und vor allem oft gut zugänglich erkundbar sind. Aschekegel, Vulkantrichter, Stricklava oder Vulkanbomben sind allgegenwärtig.

Klassische Basaltformationen sind z. B. mühelos in der küstennahen Alcantara-Schlucht (Gole dell'Alcantara) am Fuße des Ätnas zu bestaunen. Ein Erdbeben hat hier ein altes Basaltfeld mit gleichmäßigen sechseckigen Basaltsäulen in zwei Teile zerrissen. Dazwischen konnte sich dann der Alcantara-Fluss einen Weg suchen. Der eindrucksvolle Canyon ist bis 25 m hoch und im Extremfall nur 2 m breit.

Alcantara-Schlucht

Die kleinen Schlammvulkane (Vulcanelli) bei Agrigent sind ein Phänomen des sog. kalten Vulkanismus. In Verbindung mit unter Druck stehendem Wasser (meist im Bereich tektonischer Schwachstellen) wird tonreiches Sedimentgestein aufgeschlämmt und es bilden sich Strukturen, die an Minivulkane erinnern. Die Vulcanelli waren über viele Jahre hinweg eine Touristenattraktion, bis das Betreten Ende 2014 verboten wurde, nachdem es durch einen 20 m hohen Schlammausbruch zu einem tödlichen Unfall gekommen war.

2. Nutzpflanzen und Kulturland der mediterranen Stufe

Aufgrund der großen Höhenunterschiede ist rund um den Vulkanberg eine deutliche Vegetationszonierung mit unterschiedlichen Pflanzen anzutreffen (MARCHESE 1991). Die Lavaböden des Ätnas sind sehr fruchtbar, so dass sich in der unteren mediterranen Stufe der Anbau von Kulturpflanzen anbietet. Durch die intensive Landwirtschaft wurde die natürliche Vegetation an den unteren Hängen des Ätnas (Macchie, z. B. mit *Pistacia lentiscus*) weitgehend verdrängt. Küstennah wurden zahlreiche Zitrusplantagen angelegt. Auf den landwirtschaftlich genutzten Flächen haben Weinbau und Olivenkultur große Bedeutung. Der kleine Ort Bronte an den Westhängen des Ätnas ist für den Anbau von hochwertigen Pistazien berühmt. Auf dem rauen und z. T. steilen vulkanischen Gelände sind die Bearbeitung der Pflanzungen und die Ernte mit

Maschineneinsatz nicht möglich, alles ist deshalb Handarbeit. Die hier geernteten Früchte gelten als die besten Pistazien weltweit. In Bronte wird jährlich im Herbst das Pistazienfest (Sagra del Pistacchio) gefeiert. Der Pistazienanbau wurde schon vor 1000 Jahren durch die Araber in diese Region Siziliens gebracht. In den niedrigeren Lagen gedeihen außer vielen Nutzpflanzen auch diverse Zierpflanzen, darunter auch stattliche Kamelien, die man in dem einen oder anderen Hausgarten entdecken kann.

An Gehölzen gedeihen in den niedrigen Lagen vor allem wärme- und trockenheitsliebende Arten wie die immergrüne Stein-Eiche (*Quercus ilex*) sowie Hopfenbuche (*Ostrya carpinifolia*) und Manna-Esche (*Fraxinus ornus*). Ein bedeutender Nutzbaum ist die Esskastanie (*Castanea sativa*), die hier seit Jahrhunderten in weitläufigen Hainen in den mittleren Lagen angepflanzt wird. Wenige alte und große Exemplare sind touristische Anziehungspunkte; am Ätna steht auf rund 700 m Höhe in der Nähe von Sant'Alfio die uralte, mittlerweile auseinandergebrochene und aus drei Hauptstämmen bestehende Kastanie der hundert Pferde, die bereits GOETHE bestaunt hat. Angeblich fanden während eines Unwetters 100 Pferde mitsamt Reitern in diesem Baum Unterschlupf. Dieser Baum gilt nach Meinung einiger Dendrologen als der älteste Baum Europas. In den Kastanienhainen blühen im Frühling reichlich Orchideen (z. B. *Dactylorhiza romana*) und Alpenveilchen (*Cyclamen repandum*). Immer wieder reißen Lavaströme, die regelmäßig bei kleineren oder größeren Eruptionen regelmäßig entstehen, Schneisen in den Bergwald. Während der Wald diese Wunden kaum oder nur sehr langsam schließen kann, ist der Ätna-Ginster schnell zur Stelle. Er ist auf Lavaströmen vom Fuß des Ätnas bis hin zur Baumgrenze anzutreffen und gehört zu den ersten Besiedlern der rohen Lavaböden. An manchen Stellen haben die einzelnen Ginster-Pflanzen zueinander einen relativ großen Abstand. Das ist vor allem dort wichtig, wo die einzelnen Individuen auf dem porösen, im Sommer staubtrockenen Lavaboden gegenseitig zu stark um Wasser konkurrieren würden. Besonders reichliche und kräftige Exemplare kann man auf Wanderungen oberhalb von Bronte, also an den Nordwesthängen des Ätnas, erkunden. Markantes Merkmal der nicht blühenden Exemplare ist die gelblichgrüne Rinde, die zur Photosynthese fähig ist. Daneben gehören zu den ersten Besiedlern der Lava natürlich diverse Kryptogamen wie Moose und Flechten (z. B. *Stereocaulon vesuvianum*).

Anthemis aetnensis

Ätna Birke

3. Supramediterrane Stufe mit sommergrünen Wäldern

In Höhen zwischen etwa 1000 und 1500 m gedeihen zwischen den Lavaströmen Wälder aus sommergrünen Eichen wie Flaum-Eichen (*Quercus pubescens*) und Zerr-Eichen (*Q. cerrris*), die auch hier oben an einigen Stellen mit Kastanien durchmischt sind. Am Ätna gibt es noch insgesamt 56 knorrige, so genannte tausendjährige Eichen (Flaum-Eichen). Da sie zunehmend von Schwarz-Kiefern bedrängt wurden, initiierten Umweltschützer ein Projekt, diese Bäume freizuschneiden und zu retten. Im zeitigen Frühling fällt an lichten Standorten *Euphorbia rigida* mit ihren leuchtend gelben Hoch- und Nektarblättern auf.

4. Mediterrane alpine Stufe

Weiter höher bis etwa 2000 m schließen sich Wälder mit Korsischen Schwarz-Kiefern (*Pinus nigra* subsp. *laricio*), Buchen, Eichen und der endemischen Ätna-Birke (*Betula aetnensis*) an. Die z. T. sehr großen, alten Kiefern bilden an manchen Stellen üppige Bestände (Pineta di Linguaglossa und Serra la Nave).

Für die Einheimischen waren die Schwarz-Kiefern früher wichtige Nutzbäume, da sie am Stamm angeritzt wurden, um das aus der Wunde heraustropfende Harz aufzufangen. An manchen Bäumen sind noch heute alte Ritzwunden anzutreffen, die noch nicht ganz überwallt sind. Für die Harzsammler war es immer wieder ein unwiederbringlicher Verlust, wenn Teile des alten Kiefernwaldes durch Eruptionen und Lavaströme zerstört wurden. Es ist ein bizarres, fast unwirkliches Bild, wenn am Nord-Ätna oberhalb der Piano Provenzana weiße Skelette alter Kiefern mitten in der Lava stehen. Die Stämme verwittern nur sehr langsam. Die hier erwähnten Kiefern verbrannten während des Ausbruches von 2002/2003, stehen hier also schon über 10 Jahre. Wenn umgestürzte Kiefernstämme von Lava überrollt werden, dabei verbrennen und anschließend die Lava darüber aushärtet, bilden sich Hohlräume in der Form eines Kiefernstammes, die man an manchen Stellen entdecken kann. Die Kiefern am Ätna sind sehr robust und hitzetolerant. Manchmal teilen sich Lavaströme auf ihrem Weg ins Tal. Auf den kleinen zurückgebliebenen Vegetationsinseln zwischen den beiden (einst glühend heißen) Armen des Lavastromes sind dann die Kiefern erhalten geblieben, obwohl die Hitze auch hier sicherlich sehr hoch war.

Zwischen den Kiefern und noch etwas höher gedeiht vor allem an den Nord- und Ostflanken des Vulkans die 4-15 m hohe endemische Ätna-Birke (*Betula aetnensis*; nach Auffassung mancher Botaniker ein Synonym unserer *Betula pendula*). Ihre schneeweißen Stämme reflektieren die Strahlung und schützen im Sommer vor Überhitzung auf dem sich schnell erwärmenden schwarzen Lavaboden. Ätna-Birken gehören auch mit zu den ersten Besiedlern junger Lavafelder am Ätna. Sie müssen winterliche Kälte, Schnee, Schneebruch, sommerli-

che Hitze und Trockenheit ertragen können. Ende Mai entfalten die Bäume ihr frisch grünes Laub.

5. Altimediterrane Stufe

Diese Vegetationsstufe zieht sich von der Waldgrenze bis auf ca. 3000 m Höhe. Je nach Exposition und Feuchtigkeit ist die Vegetation auf den verschiedenen Seiten des Ätnas unterschiedlich dicht ausgeprägt. Während der von Touristen wegen der Seilbahn intensiv besuchte Ätna-Süd nur sehr karg bewachsen ist, gedeiht am feuchteren Ätna-Nord eine typische Igelpolsterflur aus niedrigen, stechenden Pflanzenkissen, die in relativ großem Abstand zueinander wachsen. An diesen durch Vulkanismus, schneereiche Winter und trocken-heiße Sommer geprägten Extremstandorten können nur noch Spezialisten existieren. Fast alle Arten, die man hier antrifft, sind Endemiten. Viele von ihnen tragen den Artbeinamen *aetnensis* o.ä.

Die markanteste Art ist hier sicherlich der endemische igelpolsterförmige Tragant (*Astragalus aetnensis* = *Astracantha sicula*), der von 1700-2450 m in der Lava teils üppige Bestände bildet. Wie eine Schafherde wirken die oft über einen Meter breiten grünen Kissen auf dem dunklen Untergrund. Die Polsterform schützt die Pflanze vor Kälte, übermäßiger Austrocknung und Wind. Im Italienischen heißt die Art Spini Santi, Dornen der Heiligen. Die Polster sind extrem stachelig. Im Schutz dieser Polster siedeln sich oft auch noch verschiedene andere Pflanzen an. Zu diesen Arten gehören

Astracantha sicula

z. B. Ätna-Berberitze (*Berberis aetnensis*) und Ätna -Seifenkraut (*Saponaria sicula*). In der Höhe blüht es Ende Mai/Anfang Juni erstaunlich üppig. So sind der endemische gelblütige Schöterich (*Erysimum bonnanianum*) und das endemische Hornkraut (*Cerastium aetneum* = *C. tomentosum* var. *aetneum*) wichtige Futterpflanzen für viele nektarsuchende Insekten wie Distelfalter, Kleinen Fuchs und Taubenschwänzchen. Das endemische Ätna-Veilchen (*Viola aethnensis*) kommt bis 2800 m Höhe vor, bildet z. T. große Trupps in Reinkultur oder ist mit den Tragant-Postern verwoben. Seine Blüten sind sehr variabel, ihre Farben können Weiß, Hellblau Blauviolett oder sogar Gelb sein. Eine der am höchsten steigenden Gefäßpflanzen am Ätna ist die Ätna-Margerite (*Anthemis aetnensis*), die bis in Höhen von 3050 m im Gipfelbereich nachgewiesen wurde. Ebenfalls an Extremstandorten bis 3000 m Höhe gedeiht eine auffällige gelbe Komposite (*Robertia taraxacoides*). Wo Lavaschotter und -sand leicht ins Rutschen kommen, können sich vor allem diejenigen Arten gut halten, die das

Cerastium aetneum

Ätna-Veilchen

Erysimum bonnanianum

Poa aetnensis

Überschütten leicht überstehen (z. B. *Rumex scutatus* f. *aetnensis*) oder über Rhizome „wandern“ können. An manchen Stellen sieht man zwischen den Igelpolstern des Tragants einzelne Grasbüschel von *Poa aetnensis* (= *Bellardiochloa variegata* subsp. *aetnensis* = *Poa variegata)*, die wie ausgesät in Reihen auftreten, weil sie entlang eines Rhizoms entstanden sind.

Die Blütezeit in der altimediterranen Zone zieht sich über mehrere Wochen hin, da nicht alle Arten gleichzeitig blühen. Um Hornkraut, Schöterich und Ätna-Veilchen zu sehen, sollte man Ende Mai oder Anfang Juni am Ätna sein. Der Ätna-Ginster, der bei uns als Zierpflanze etwa im Mai blüht, öffnet seine Blüten je nach Standort und Höhenlage erst von Juni bis August. Auch Tragant sowie Seifenkraut sind an ihren höchsten Standorten erst etwa im August blühend anzutreffen. Das Botanisieren

am Ätna lohnt sich also zu verschiedenen Zeiten. Ein idealer Standort für Quartiere, von denen man zu Wanderungen am Ätna-Nord aufbricht, ist Linguaglossa.

6. Aschewüste am Gipfel

Über 3000 m Höhe gibt es am Ätna so gut wie keine Pflanzen mehr. Vulkanische Aktivität, Ausstoß von Asche, Lava und giftigen Dämpfen machen hier das Leben so gut wie unmöglich. Zudem ist der Gipfel für viele Monate von Schnee bedeckt, was ebenso die Entwicklung einer Vegetation beeinträchtigt. Mitunter liegt um Ostern noch so viel Schnee, dass man rund um die Bergstation der Seilbahn in 2500 m Höhe durch freigefräste Hohlwege mit noch 2-3 m hohen Schneewänden wandern kann. Auf der Nordseite hält sich der Schnee naturgemäß deutlich länger, ein Aufstieg zum Gipfel von der Nordseite her ist deshalb meist erst ab Ende Juni möglich.

Wir bedanken uns herzlichst bei Frau Dr. Hilke Steinecke und Dr. Peter Schubert für diesen Artikel und Fotos, entnommen aus Palmengarten Heft 80/1

Der Ätna ist für den Botaniker ein extrem lohnendes Ziel. Auf kleinem Raum können hier eine deutliche Vegetationszonierung sowie viele Endemiten erkundet werden. Landschaftlich ist der Ätna äußerst reizvoll. Durch den aktiven Vulkanismus verändert er sich ständig, so dass er von einem auf ein anderes Jahr seine Gestalt, auch im markanten Gipfelbereich, durchaus verändern kann und dabei z. B. neue Krater gebildet werden. Jeder Besuch des Ätna kann folglich für neue Überraschungen sorgen.

Ätna Winterlandschaft

Literatur

MARCHESE, E. P. 1991: Piante e fiori dell'Etna. – Palermo.

Internetseiten

Flora e Vegetazione dell'Etna
http://www.dipbot.unict.it/ctnatura/vulcano/ETN_IND.html

Etna natura
http://www.etnanatura.it/foto/argomento.php?dir=Fiori&descr=Fiori

DER BLUMIST

Wieder muss ich jeden Morgen
Eilig in den Garten gehn:
's ist die erste meiner Sorgen,
Meine Blumen zu besehn.
Welche Lust, wenn's grünt und sprießet!

Wenn ein Blümchen über Nacht
Schüchtern seinen Kelch erschließet
Und dann blüht in voller Pracht!

Frühling, gib uns deinen Segen!
Gib zu fröhlichem Gedeihn
Deinen Sonnenschein und Regen
Unsern lieben Blümelein!

August Heinrich Hoffmann von Fallersleben
(1798-1874)

Ein Tipp für Münzensammler

Am 06.04.2022 erscheint die 2. Münze der Serie „Mit der Sprache der Blumen“

Foto, entnommen aus Prospekt E. Skerik

Löwenzahn

Nähere Infos:
Münze Österreich AG
Am Heumarkt 1
1030 Wien Österreich
www.muenzeoesterreich.at
info@muenzeoesterreich.at

Es wohnt den Stauden eine besondere Kraft inne,
Gartenfreunde zu werben.
Karl Foerster (1874 - 1970)

Paederota: Mänderle

Familie: *Scrophulariaceae* – Braunwurzgewächse

Weshalb kam die Gattung *Paederota* zu dem Namen Mänderle? Und was hat der blaublühende Rachenblütler, den die Kärntner „blaues Mänderle“ nennen, mit einem blauen Männchen zu tun? Dass dann die Schwesternart Gelbes Mänderle heißt, verwundert schon nicht mehr, denn schließlich blüht sie ja so ...

Der von den „Südost-Älplern“ verwendete Pflanzenname ist eine in der Volkssprache vollzogene Umdeutung der Bezeichnung „blaues Hamenderlein“, deren Ursprung wiederum im Gamander (*Teucrium chamaedrys*) liegt. Unklar ist hingegen, warum LINNÉ bei der Gattungsbeschreibung den Namen *Paederota* wählte. Denn als Paéderos wurde bei PLINIUS die heutige Gattung *Acanthus* (Akanthus oder Bärenklau) bezeichnet.

Die Gattung *Paederota* besteht aus zwei Arten, die bezüglich ihrer ökologischen Ansprüche recht große Ähnlichkeiten aufweisen. Beide bewohnen hauptsächlich steile und oft schattige Felswände der südöstlichen Kalkalpen, einer an Relikten sehr reichen Gegend. Fraglich ist die Zugehörigkeit einer in Südostasien vorkommenden dritten Art.

In verwandtschaftlicher Hinsicht besteht ein enges Verhältnis zur Gattung *Veronica* (Ehrenpreis). Der österreichische Botaniker RITTER von WETTSTEIN vereinigte im Jahre 1891 sogar die beiden Gattungen, setzte damit allerdings auf ein falsches Pferd, denn seine Eingruppierung konnte sich letztendlich nicht durchsetzen. Viel näher ist *Paederota* noch mit dem nordamerikanisch-ostasiatischen *Veronicastrum* MOENCH und insbesondere mit der Gattung Pseudolysimachium OPIZ verwandt, die eine Mittelstellung zwischen *Veronica* und *Paederot*a einnimmt. Innerhalb der Braunwurzgewächse finden die Mänderle’s einen Platz in der Subtribus *Veronicinae* - „in guter Gesellschaft“. Treffen sie doch in diesem Komplex neben *Veronica* beispielsweise auf die in Europa und Asien verbreitete Gattung *Wulfenia* (Kuhtritt), auf die nordamerikanischen Synthiris-Arten (Frühlingsschelle) sowie auf die hauptsächlich neuseeländischen Pflanzengruppen *Hebe* (Strauchveronika) und *Parahebe*.

Gattungsbeschreibung

Stauden mit kurzem, reichfaserigem Wurzelstock und aufrechten oder niederhängenden, einfachen Stängeln; Blätter gegenständig, ungeteilt; Blüten in endständiger, eiförmiger, kurzgestielter Traube; Blütenstiele kurz; Kelch ungleich 5-lappig; Kelchlappen 6-7 mm lang, linealisch, gewim-pert; Krone 10-13 (-15) mm lang, aus langer zylindrischer Röhre und 2 Lippen bestehend, obere Lippe ganz (selten 2-lappig) und aufrecht, untere Lippe 3-lappig; Staubgefäße 2, über die Röhre hinausragend; Narbe kopfig; Kapsel nicht seitlich zusammengedrückt; Samen zahlreich

Unterscheidung

1 Blüten blau; Blätter mit nicht mehr als 9 Zähnen an jeder Seite P. *bonarota*
1* Blüten gelb; größere Blätter mit wenigstens 10 Zähnen an jeder Seite P. *lutea*

Artbeschreibung

Paederota bonarota (L.) L. (syn. *Veronica bonarota* [L.] WETTST.), Blaues Mänderle:

(5-)7-15(-25) cm hoch; Stängel anliegend kraushaarig; Blätter 15-30 × 7-20 mm groß, etwas ledrig-starr, kurz gestielt; untere Blätter breit eiförmig bis rhombisch oder fast kreisförmig, obere eiförmig bis länglich-lanzettlich; Blattspreite am Grund abgerundet, vorn breit zugespitzt; Blattränder grob kerbig gesägt, mit

3-6(-9) Zähnen pro Seite; am Blattrand und auf der Blattunterseite an den Nerven spärlich behaart; Blütenstiele und Traubenspindel locker abstehend behaart; Traube 2-4 cm lang; Krone tief violettblau, selten rosa; Staubgefäße länger als die Krone; Kronröhre innen über dem Grund mit einem Haarring oder Haarbüschel, etwa so lang wie die Kronlappen; Kapsel zugespitzt; Blütezeit Juni bis Juli (August); 2n=36; Ök.: kalkstet; Kalk- und Dolomitfelsspalten der oberen montanen bis alpinen Stufe, jedoch auch sehr weit herabsteigend; (300-)1000-2100(-2600) m; in den Dolomiten verbreitet, sonst zerstreut bis sehr selten; im Mte. Tombea-Gebiet in den Judikarischen Alpen u.a. mit *Saxifraga caesia* und *S. mutata, Polygala chamaebuxus* und *Aquilegia einseleana*; in den N-Alpen stark gefährdet; Verbr.: südliche Kalkalpen vom Mte. Baldo (westwärts bis 10°15’E) über die Dolomiten, die Lombardei und Venetien sowie die südlichen Kalkalpen Österreichs bis in die Julischen Alpen; zerstreut bis selten in den Gailtaler und den westlichen Karnischen Alpen; sehr selten im mittelkärntnerischen Nockgebiet; isolierte Vorkommen in den nördlichen Kalkalpen Österreichs (Salzburg: Leoganger und Loferer Steinberge sowie Kitzbühler Alpen); fehlt den Karawanken und den Steiner Alpen; fraglich für Siebenbürgen (Rumänien)

Paederota bonarota Foto: S. Jeßen

Anm.: Die Art ist nach dem Florenzer Senator BUONAROTA, einem Förderer der Botanik, benannt. Bei *P. bonarota* ist die Oberlippe normalerweise ungeteilt. Pflanzen mit zweizähniger Oberlippe werden als var. *chamaedryfolia* (BRIGNOLI als Art) geführt und sind z.B. vom Trogkofel (Kärnten, Gailtaler Alpen) bekannt.

Paederota lutea SCOP. (syn. *Veronica lutea* [SCOP.] WETTST., *P. ageria* L.), Gelbes Mänderle:

Paederota lutea Foto: N. Griebl

ähnlich *P. bonarota*, aber meist weniger behaart; 10-25(-35) cm hoch; spärlich kraus-kurzhaarig; Blätter 3-7 × 1,5-3 cm groß, fast sitzend, am Grund abgerundet oder kurzkeilig; Blattrand scharf und oft ungleichmäßig tief gesägt, bei größeren Blättern mindestens 10 Zähne pro Seite; Blätter besonders auf den Nerven der Unterseite zerstreut kraushaarig; untere Blätter eiförmig, stumpf bis spitzlich, obere eilanzettlich bis lanzettlich, spitz; Blütenstiele und Traubenspindel dicht flaumig behaart; Krone hellgrüngelb bis zitronengelb; Staubgefäße kürzer als die Krone; Kronröhre innen kahl, glatt bis fein kurzwarzig, länger als die Kronlappen; Kapsel 6 mm lang; Blütezeit Juni bis Juli (August); 2n=36 (ca. 54); Ök.: Kalk und Dolomit, Felsspalten und Gesteinsschutt in der oberen montanen bis alpinen Stufe, 1000-2000 (-2500) m; oft bis in die Täler herabsteigend, so im oberen Savetal bis 180 m, in der Untersteiermark (Slowenien) bei Römerbad, Hrastnig und Trifail an feuchten Felsen zwischen 180 und 360 m; am Hochobir in den Karawanken bei ca. 2000 m mit *Potentilla clusiana, Arabis alpina*, *Campanula zoysii, Primula wulfeniana, P. auricula* und *Saxifraga burseriana*; im Montasio-Gebiet in den Julischen Alpen bei ca. 1350 m in Felsspalten mit *Campanula cespitosa, Paederota bonarota* und *Aquilegia kitaibelii*; in Österreich mäßig häufig, verbreitet in den Julischen und Steiner Alpen sowie den Karawanken; Verbr.: südostalpisch/süddinarisch -disjunkt; südliche Kalkalpen (westwärts bis 11°30'E) von den Premiero-Dolomiten (Südtirol), der Cima d'Asta und dem Tal Lugano über die Venetianer und Gailtaler Alpen bis zu den Julischen Alpen, Karawanken und Steiner Alpen; an der Save von Sagor bis Ratschach; ein Fundgebiet westlich Ljubljana; isolierte Vorkommen in den nordöstlichen Kalkalpen (Salzburg: Hochkönig bei 2200 m) und in der Herzegowina (Čabulja-Gebirge)

Anm.: Die häufigere Rasse mit ungeteilter Oberlippe wird als *var. zannichelii* (BRIGNOLI als Art) bezeichnet. Besonders in den Alpen von Friaul kommt die Rasse mit zweizähniger Oberlippe vor: *var. urticaefolia* (BRIGNOLI als Art).

In Gebieten der Arealüberlappung kann die in ihren Merkmalen intermediäre Hybride (z.B. Krone „gelblichschmutzigviolett") der beiden Arten auftreten:

P. × *churchillii* HUTER (syn. *Veronica* × *churchillii* HUTER, V. *pacheri* PROHASKA, V. *maior* WETTST.); Verbr.: sehr selten, z.B. in S-Kärnten.

Pflanzengeografisch sehr interessant ist das ganz vereinzelte Wiederkehren der beiden süd- und südostalpisch verbreiteten Arten in den nordöstlichen Kalkalpen. Diese Reliktvorkommen stehen vermutlich mit dem Rückzug der Arten in Refugien während der letzten Eiszeit in Zusammenhang. Das Alter der südalpischen Teilareale bleibt hingegen wie das jenige der Laubwaldrelikte des südöstlichen Alpenrandes (z.B. *Hacquetia epipactis* und *Lamium orvala*) ungeklärt.

Paederota x *churchillii* Foto: N. Griebl

Kultur

In ökologischer Hinsicht sind beide Arten als „kalksüchtig" zu bezeichnen. Dementsprechend eignen sie sich für einen aus Kalkstein aufgebauten Alpinumsteil besonders gut. Ganz problemlos gedeihen die Mänderle's in Kultur jedoch nicht. Das Blaue Mänderle ist nach unseren Erfahrungen sogar ein wenig heikel. Das kräftigere und besser wachsende Gelbe Mänderle kann in eine nicht zu kleinkörnige, durchaus sonnige Geröllhalde oder in halbsonnige Felsspalten gesetzt werden. Für eine Vergesellschaftung mit Vertretern aus dem „engsten Freundeskreis" wären u.a. *Asplenium fissum* (Zerschlitzter Streifenfarn), *Primula wulfeniana* (Wulfen's Primel), *Saxifraga crustata* (Krusten-Steinbrech) oder *Rhamnus pumila* (Zwerg-Kreuzdorn) vorzuschlagen. Um *P. bonarota* mit Erfolg zu kultivieren, kann sich das Anlegen von möglichst ost- oder nordseitig exponierten Bohrlöchern erforderlich machen. Als nächste Nachbarn bieten sich beispielsweise *Asplenium viride* (Grünstieliger Streifenfarn), Primel-Arten (*Primula spectabilis, P. glaucescens* oder *P. tyrolensis*), *Physoplexis comosa* (Schopfige Teufelskralle), *Saxifraga tombeanens*is und *S. vandellii* (Polstersteinbreche), *Daphne petraea* (Felsen-Seidelbast) und *Rhodothamnus chamaecistus* (Zwergalpenrose) besonders an. Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die zwei *Paederota*-Arten einen lichten Standort mit einem kühlen Fuß lieben und dazu einen gut drainierten Boden, der aber nie ganz austrocknen sollte. Ideal ist die Ansiedlung mittels jüngerer Exemplare, weil deren noch nicht ganz so lange Wurzeln besser in Steinspalten bzw. Bohrlöcher implantiert werden können. Empfindlich reagieren beide Arten auf Wurzelbeschädigungen, weshalb sich auch das Umsetzen älterer Pflanzen sehr schwierig gestaltet. Vermehrbar sind die Mänderle's lediglich durch Aussaat.

Für den interessanten Artikel und Foto bedanken wir uns herzlich bei Herrn Jeßen und Herrn Lehmann vom Arktisch-Alpinen Garten Chemnitz (www.arktisch-alpiner-garten.de) entnommen aus Gebirgspflanzen Sammelblätter 3.32.01

Bezugsquellen: siehe Seite 10

Zahnwurze, *Cardamine subg. Dentaria*

Die Gattung *Cardamine* aus der Familie der Kreuzblütler umfasst 150 Arten, welche nach SCHULZ in 13 Sektionen unterteilt wird. Die Untergattung *Dentaria* stellt dabei die prächtigsten Vertreter innerhalb der Gattung und auch die dankbarsten in der Gartenkultur.

Cardamine heptaphylla

Lange Zeit galt die Sektion *Dentaria* als eigene Gattung. Begründet wurde dies mit den dünnen Nabelsträngen (bei *Cardamine* geflügelt erweitert), dickeren Kotyledonen und der unterschiedlichen Entwicklung der Embryonen. Es wurde sogar eine dritte Gattung *Pteroneuron* für *Cardamine graeca* und *C. carnosa* aufgestellt, die in ihren Ausprägungen zwischen *Cardamine* und *Dentaria* stehen, doch hat sich diese Gattung nie durchsetzen können. Zurzeit wird *Dentaria* als eine Untergattung von *Cardamine* angesehen. Diese holarktische Sektion *Dentaria* ist gekennzeichnet durch fleischige Rhizome mit fleischigen Niederblättern. Die Samen keimen im Gegensatz zu den anderen Untergattungen unterirdisch. Die Vermehrung durch Samen oder Bulbillen dauert lang, Teilung funktioniert prima.

Ihren Namen verdanken die Pflanzen dem Rhizom, welches geteilt den menschlichen Zähnen ähnelt.

So farbenprächtig und verschieden das Äußere der Zahnwurze auch ist, so einheitlich sind ihre Ansprüche auf Boden und Standort. Alle Arten lieben einen reifen, humosen Waldmullboden in halbschattiger Lage unter Laubbäumen. Reife Böden enthalten den Humus als Mull und besitzen daher eine geringe unzersetzte Laubauflage. Der Mull weist eine ziemlich neutrale Reaktion auf, wodurch sich ein aktives Bodenleben bildet und dementsprechend leicht eine artenreiche Flora entstehen kann.

Daher eignet sich die Gruppe vor allem für Schattengärten mit humosem Waldboden.

Die Vermehrung durch Teilung nach der Blüte ist einfach und es verwundert, wie wenig Eingang die Arten bisher in die Gärten gefunden haben, obwohl sie auch nach der Blüte ein gepflegtes Bild abgeben. Im Verkauf stellten sie ein gewisses Problem dar, denn in den Topf verpflanzt blühen sie nur widerwillig und werden dort gerne von einem Schadpilz befallen. Bewährt hat sich der Verkauf direkt aus dem Schattenvermehrungsbeet. Die durch das Ausstechen entstandenen Lücken schliessen sich schnell von selbst.

Pflege brauchen Zahnwurze keine – im Gegenteil: Für ein ruhiges Plätzchen ohne Bodenbearbeitung sind sie dankbar.

Als Begleitstauden eignen sich Arten mit ähnlichen Ansprüchen: Leberblümchen (*Hepatica*), Waldmeister (*Galium odoratum*), Schneerose (*Helleborus niger*), Frühlings Nabelnüsschen (*Omphalodes verna*), Großblütige Bergminze (*Calamintha grandiflora*), Wald-Vergissmeinnicht (*Myosotis sylvatica*), Wald Geißbart (*Aruncus dioicus*), Nesselkönig (*Lamium orvala*), Frühlings Platterbse (*Lathyrus vernus*), Mandel Wolfsmilch (*Euphorbia amygdaloides*), Schaftdolde (*Hacquetia epipactis*), Christophskraut (*Actaea spicata*), Cyclame (*Cyclamen purpurascens*), Türkenbund (*Lilium martagon*) u.v.a.

Neunblättchen-Zahnwurz, *Cardamine enneaphyllos*

Als Erste im Jahr blüht die Neunblättchen Zahnwurz. Bereits im März schieben sich die dicken Blütenstängel durch den Waldboden und entfalten ihre hellgelben Blüten. Aber nicht nur die Blüten schmücken bei dieser Zahnwurz-Art, auch das glänzende Laub, welches olivgrün-bronzefarben aus dem Boden treibt verschönert den Garten. Im zeitigen Frühjahr erfreut sie uns mit ihren nickenden Blüten, um anschließend unaufdringlich samt Laub im Untergrund zu verschwinden. Zur Hauptblütezeit im Garten hat die Zahnwurz schon wieder Platz für andere Schattenstauden gemacht. Die Neunblättchen-Zahnwurz braucht einen Standort, wo keine mechanische Bodenbearbeitung durchgeführt wird. Dünne Rindenmulchauflage wird von den kräftigen Stängeln leicht durchstoßen und stellt kein Problem dar.

Cardamine enneaphylllos

Finger-Zahnwurz, *Cardamine pentaphyllos*

April oder Mai sind die Blütenmonate der Finger Zahnwurz, je nach Höhenlage. In dieser Zeit zeigt sie ihre prächtigen violettrosa Blüten. Im Sommer sind die Samen reif. Sie werden durch ein schnelles Aufrollen der Klappen von unten nach oben fortgeschleudert. Dieser Mechanismus ist es auch, welcher dem Gärtner das Kreuzen mit anderen Arten erschwert. Noch im grünen Zustand muss eine Tüte über die Früchte gestülpt werden, um die reifen Samen ernten zu können.

Heimisch ist die Finger Zahnwurz in kalkreichen, frischen, krautreichen Buchenwäldern und Schluchtwaldgesellschaften des westlichen Mitteleuropas von den Pyrenäen bis Kärnten.

Cardamine pentaphyllos

Ausläufer-Zahnwurz, *Cardamine glanduligera*

Im östlichen Europa ist die Ausläufer Zahnwurz beheimatet. Seit den 1950er-Jahren ist aber auch ein Vorkommen bei Ehrenhausen in der südlichen Steiermark bekannt. In einem kleinen Auwald an der Mur kommt sie jedes Jahr Ende März bis Anfang April zur Blüte, zusammen mit *Hepatica nobilis, Arum maculatum, Lathyrus vernus, Mercurialis perennis, Cardamine bulbifera, Corydalis solida, Corydalis cava, Galanthus nivalis, Isopyrum thalictroides, Helleborus dumetorum, Primula vulgaris, Gagea lutea, Asplenium scolopendrium, Pulmonaria officinalis, Anemone ranunculoides, Chrysosplenium alternifolium, Galium odoratum, Paris quadrifolia, Petasites albus, Ranunculus lanuginosus, Daphne mezereum, Vinca minor, Symphytum tuberosum, Cyclamen purpurascens* u.a.

Im Norden ihres Verbreitungsgebietes, wie etwa in Polen stehen die Pflanzen erst drei Wochen später in Blüte. Gärtnerisch am einfachsten ist eine vegetative Vermehrung durch Rhizomteilung

Waldsteins Zahnwurz, *Cardamine waldsteinii*

Benannt zu Ehren des Liebhaberbotanikers Franz Adam Graf von WALDSTEIN-WARTENBERG (1759-1823), welcher das Zustandekommen eines für Ungarn grundlegenden Florenwerkes ermöglichte.

Die Art ähnelt in einigen Merkmalen dem Bitteren Schaumkraut, *Cardamine amara*, wodurch sie von manchen Botanikern als Bindeglied zwischen den Sektionen *Dentaria* und *Cardamine* angesehen wird.

Ihr natürliches Verbreitungsgebiet ist klein. Es erstreckt sich von Serbien nordwärts bis Stainz in der West-Steiermark. Besonders Buchen- und Buchenmischwälder mit lockerem Mullboden besiedelt Waldsteins Zahnwurz.

Kitaibels Zahnwurz, *Cardamine kitaibelii*

Benannt ist die Art zu Ehren des burgenländischen Botanikers Paul KITAIBEL (1757-1817), welcher zusammen mit Franz von WALDSTEIN (1759-1823) das prächtige Werk „Descriptiones et icones plantarum rariorum Hungariae“ verfasste.

Das Verbreitungsgebiet kann mit der Schweiz, dem italienischen Festland und dem nördlichen Balkan umrissen werden. Hier besiedelt sie vorrangig Buchen- und Buchenmischwälder über Verwitterungsböden.

Cardamine kitaibelii

Fieder-Zahnwurz, *Cardamine heptaphylla*

Auch diese Art ist in Buchenmischwäldern zu Hause und liebt daher frische, nährstoffreiche Mullböden. April bis Mai entfalten sich die weißen oder blasslila Blütentrauben. Die hübschen, gefiederten Blätter bleiben bis in den Herbst hinein erhalten.

In den zentralen Südalpen ist eine Form mit einander genäherten Fiederblättchen, die var.intermedia, zu finden.

Zwiebel-Zahnwurz, *Cardamine bulbifera*

Die Zwiebel Zahnwurz ist ein 30-60cm hoher sommergrüner Geophyt, welcher in der Heimat vor allem in Buchenmischwäldern und Wiesenrändern zu finden ist. Als schattenertragende Waldpflanze liebt sie frische, nährstoffreiche Mullböden.

Die Ausbildung von Pollen ist häufig gestört, sodass der Samenansatz gering ist. Diese teilweise Sterilität erinnert an Hybriden innerhalb der Sektion *Dentaria* und es verwundert nicht, dass der Art verschiedentlich ein Hybridcharakter zugesprochen wird. Allerdings entspricht keiner der bekannten Kreuzungen innerhalb der Sektion dem Aussehen von *Cardamine bulbifera*.

Die Vermehrung erfolgt fast ausschließlich auf vegetativem Weg über Rhizomteilung und durch die am Stängel haftenden Bulbillen. Diese Brutzwiebelchen brauchen aber lange, um zu keimen und etwa 3 Jahre, bis sie einen aufrechten Spross entwickeln.

Name	Aussehen	Heimat	Höhe, Garten-wert
C. californica	Blüte weiß, Blätter 5-teilig	Westliches Nordamerika	20cm
C. concatenata	Blüte weiß, Blätter raukenartig, Knöllchentragend	Östliches Nordamerika	20cm
C. × digenea (=C. heptaphylla× C. pentaphyllos)	Blüte hellrosa, Blätter 5-7-teilig, Habitus stattlich	Sterile Naturhybride im Verbreitungsgebiet beider Elternarten	50cm
C. diphylla	Blüte weiß, Blätter dreiteilig	Nordamerika	20cm
C. enneaphyllos	Blüte hellgelb, nickend, Laubaustrieb olivfarben, glänzend	Mittel- und Südosteuropa	20cm, groß
C. glanduligera	Blüte pink, Blätter handförmig, in der Jugend glänzend, quirlig angeordnet	Osteuropa	15cm, groß
C. × grafiana (=C. enneaphyllos × kitaibelii)	Blüte hellgelb, Blätter 3-7-teilig, grob gesägt	Naturhybride, bei Laibach gefunden	20cm
C. heptaphylla	Blüte weiß, Blätter 7-teilig, stattliche Staude	Westeuropa	50cm, groß
C. × kissiasii (=C. kitaibelii × C. pentaphyllos)	Blüte rosa, Blätter 5-7-teilig	Naturhybride, in der Schweiz und in Slowenien gefunden	30cm
C. kitaibelii	Blüte hellgelb, duftend; Blätter 7-9-teilig, Blättchen grob gesägt	Westliche Alpen, Apennin, nördlicher Balkan	25cm
C. pentaphyllos	Blüte pink, Blätter (3)-5-zählig	Westeuropa von den Pyrenäen bis Bayern und Kärnten	40cm, groß
C. × paxiana (=C. enneaphyllos x C. glanduligera)	Blüte kräftigrosa, Blätter 3-5-teilig	Naturhybride aus den westlichen Karpaten Polens und der Slowakei	20cm
C. quinquefolia	Blüte pink, Blätter handförmig	Osteuropa, westlich bis Rumänien	10cm, groß
C. waldsteinii	Blüte weiß, Blätter 3-teilig	Nördlicher Balkan und Steiermark	30cm

Ein herzliches Dankeschön an Herrn Norbert Griebl für diesen interessanten Artikel und Fotos.

BEZUGSQUELLEN: *Paederota*

Arktisch-Alpiner-Garten Walter-Meusel-Stiftung
Schmidt-Rottluff-Straße 90
09114 CHEMNITZ
Tel.: ++49 371/426 895 Fax: ++49 911/30 84 45 50 07
Email: jessen.walter-meusel-stiftung@gmx.de
http://www.arktisch-alpiner-garten.de/pflanzenverkauf.htm

Gerd Stopp
Shakespearestr. 10
09127 Chemnitz
Deutschland
Tel.: +49 (0)371-772007 Fax: +49 (0)371-7750623
E-Mail: Gerd.Stopp@t-online.de

flora montana
Unterlottenmühle 1
91555 Feuchtwangen
Tel.: +49 (0)173-3432079
www.floramontana.de

Der Gelbe Enzian (*Gentiana lutea*) ist die österreichische Arzneipflanze des Jahres 2022

Gentiana lutea Foto: N. Griebl

INFORMATIONEN und TERMINE

BOTANISCHER GARTEN DER UNIVERSITÄT WIEN

Eingang Mechelgasse 2, 1030 Wien, Info 01/4277/54100 www.botanik.univie.ac.at
Öffnungszeiten: - Haupteingang: tgl. von 10:00 - 18:00 Uhr
Bei Schlechtwetter und Sturm geschlossen.

GARTENFÜHRUNGEN Beginn jeweils Mittwoch um 16:30 Uhr
Treffpunkt: Botanischer Garten, Haupteingang; Ecke Mechel-/Prätoriusgasse, Führung 5,00 Euro
Telefonische Voranmeldung bis zum Vortag unter 0664-60277 56401 (Mo-Fr 9-14 Uhr) bis zu 10 Teilnehmer.

Die 3G-Coronaregeln sind einzuhalten

Mi, 27. April	Gartenschätze **Geschichte(n) aus dem Botanischen Garten** Ao. Univ. Prof. Dr. Michael Kiehn
Mi, 04. Mai	Forschung **aktuell Kakao & Co - Naturschutz in Agrarlandschaften aus aller Welt** Dr. Bea Maas
Mi, 11. Mai	Forschung aktuell **Agroforst - der essbare Wald** Artur Cisar Erlach
Mi, 18. Mai	Gartenschätze **Die pannonische Flora** Ao. Univ. Prof. Dr, Manfred A. Fischer und Alena Binder
Mi, 25. Mai	Forschung aktuell **Neue Wilde - invasive Pflanzen** MSc Michael Glaser

---

Der Verein zur Erforschung der Flora Österreichs bietet Vorträge und Exkursionen an
a.o. Univ. Prof. Dr. Manfred A. Fischer
(Präsident des Vereins zur Erforschung der Flora Österreichs)
Info: www.austria-flora.at

Blumengärten Hirschstetten
1220 Wien, Quadenstraße 15, Tel. 01/4000-42110
Öffentliche Verkehrsmittel - Bus 22A (ab U1 Kagraner Platz)
E-Mail: blumengarten@ma42.wien.gv.at.

Alles abhängig von den aktuellen Regelungen zur Corona-Pandemie.
Anmeldung erforderlich Tel. +43 1/4000-42110

Nähere Infos in der Homepage www.park.wien.at/ma42

SCHULGARTEN KAGRAN
1220 Wien, Donizettiweg 29, Tel.01/4000-8042
Öffentliche Verkehrsmittel - U1 Kagran
E-Mail: schulgarten@ma42.wien.gv.at

Alles abhängig von den aktuellen Regelungen zur Corona-Pandemie.
Anmeldung erforderlich Tel. +43 1/4000-8042

Nähere Infos in der Homepage www.park.wien.at/ma42

Europas ältester Alpengarten im Oberen Belvedere
öffnet am 14.März 2022
Besondere Anziehungspunkte sind:
Bonsaigarten
Rhododendronblüte ab Mitte April (je nach Witterung)
Sonderschau: „Bonsai im Bann der Elemente“ (Fotoausstellung)

Öffnungszeit: **14.03. - 02.10.2022**, täglich von 10:00 -18:00 Uhr
(Kassaschluss 17.30)
Führungen sind nach Voranmeldung möglich!
Tel.: Alpengarten - Herr Knaack 0664/1507 642
E-mail: alpengarten@bundesgaerten.at
Kürzester Zugang: 1030 Wien, Landstraßer Gürtel 3,
gegenüber ehemaliger Südbahnhof

Vorträge der Gruppe Alpenpflanzen und Blütenpflanzen 2022

Mo. 18:00 Uhr 11.04.2022 **„Ein buntes Gärtnerleben – Von Schönbrunn nach USA und retour“**
DI Wolfgang Matzke

Veranstaltungsort ist der Vortragssaal der ÖGG, 1220 Wien, Siebeckstraße 14, Top 1.4

Gebühr für NICHT ÖGG-Mitglieder € 7,00

Coronaregelungen:
Eine Anmeldung zu allen ÖGG-Veranstaltungen ist bis auf weiteres erforderlich (Tel. 01 512 84 16, oegg@oegg.or.at, Anmeldeformulare auf www.oegg.or.at). Für Online-Vorträge erhalten Sie zeitnah vor dem Vortrag den Zugangslink.
Es gilt die 2G-Regel: Zutritt nur für geimpfte oder genesene Personen. Das Tragen einer FFP2-Maske ist obligat.
Kommen Sie nur ohne Krankheitssymptome und halten Sie bitte ausreichend Abstand.

Exkursionen der Gruppe Alpenpflanzen und Blütenstauden 2022

Sa. 23.04.2022 **Wanderung Schloßpark Laxenburg**

Führung: DI Alfred Steiner (0664/602911927)
Treffpunkt: Bushaltestelle „Laxenburg Franz-Joseph-Platz“
Uhrzeit: 09:37
Ab Wien Hauptbahnhof: Regionalbus 200
09:05 – 09:37
Retour geht's immer 20 und 50 Minuten nach der vollen Stunde
Eintritt: 3 € Park Laxenburg - Proviant mitnehmen

Alles abhängig von der Corona Pandemie
Anmeldung erforderlich Tel. +43 1/512 84 16

Anmeldung im Büro der Österreichischen Gartenbau-Gesellschaft Tel.: 01/512 84 16 ca.10 Tage vorher!
Exkursionsgebühr für NICHT ÖGG-Mitglieder € 7,00

Traurige Mitteilung:
Das Redaktionsteam verabschiedet sich von seinem Fotografen Willibald Wöber

1938-2022

W. Jakum, F. Tod, E. Skerik

Die Beiträge stellen die Meinung des jeweiligen Verfassers dar

---

Impressum **BLATT & BLÜTE**

Erscheint 4 mal jährlich (März, Juni, September und Dezember) Kostenlos für Mitglieder der ÖGG
Eigentümer und Herausgeber: Österreichische Gartenbau-Gesellschaft, A-1220 Wien, Siebeckstr. 14
Tel. 01/512 84 16 Fax.: 01/512 84 16/17 E-Mail: oegg@oegg.or.at, Internet: www.oegg.or.at
Redaktion und Layout: Alpenpflanzen - Team: W. Jakum, E. Skerik, F. Tod
Tel. 0676-5632370 E-Mail: gruppe.alpundstaud@chello.at Nachdruck und jede sonstige Verwendung des Inhaltes nur mit Genehmigung der Redaktion.